

Vorwort

Da die Liturgie kultisch-gottesdienstlicher Ausdruck der Kirche als Volk Gottes ist, hat sie eine tiefgreifende Auswirkung auf die Kirche als Gemeinschaft und Sendung. Die Ekklesiologie betont das Wesen der Kirche als *Diakonia* und in den vielen Diensten enthalten, die zu ihrem Leben und ihrer Sendung mitwirken. Diese Vitalität der Kirche muß im Gottesdienst einen gebührenden Ausdruck gewinnen. Daher befassen wir uns in dieser Ausgabe von *Concilium* mit dem Subjekt des liturgischen Amtes. Das ist ein sehr wichtiges Thema für die liturgische Erneuerung und die Erneuerung der Kirche selbst, da «das Werk des ganzen Gottesvolkes, aufgebaut in der Verschiedenheit der Ordnungen und Stände, in der Art und Weise der Durchführung der Reform sichtbar gemacht werden soll» (dritte Instruktion zur richtigen Anwendung der Liturgiekonstitution, vom 5. September 1970).

Aus einer historischen Perspektive zeigt der erste Artikel die Entfremdung zwischen amtlichem Kult und christlicher Gemeinschaft auf. Das hängt zum großen Teil mit dem Verständnis des priesterlichen Amtes als aufs engste mit dem Kult verbunden zusammen, sowie mit der praktischen Aufhebung aller Ämter der Gemeinschaft außer denen des Bischofs und des ordinierten Priesters. Der zweite Beitrag bemüht sich, eine theologische Perspektive zu entwerfen. Die übrigen Beiträge greifen verschiedene Aspekte des liturgischen Amtes auf, wie sie üblicherweise als belangvoll angesehen werden. Natürlich geht es uns nicht ausschließlich, nicht einmal in erster Linie, um das Amt des ordinierten Priesters, wir haben vielmehr eine möglichst breit ausgreifende Behandlung der Frage angestrebt.

Dennoch ist keineswegs jeder Aspekt angesprochen. Denn einmal ist es nicht möglich, in einem einzigen Zeitschriftenband alles zu behandeln, zum anderen ist es nicht immer leicht, einen Plan genau so zu verwirklichen, wie er zu Anfang konzipiert worden war. So wäre zum Beispiel die eine oder andere Diskussion über die tatsächliche und soziologische Basis für die Zusammenführung einer Gemeinde des Gottesvolkes zum Gottesdienst wünschenswert gewesen. Das impliziert die ekklesiologische Frage nach dem Wesen der Orts-

kirche, berührt aber auch das liturgische Amt, weil es das Problem der geeigneten Kriterien aufwirft, die bei der Auswahl der Inhaber liturgischer Ämter, einschließlich des ordinierten Leiters, zur Anwendung kommen sollen.

Ferner hätten wir gerne die Frage nach Versammlungen ohne den Vorsitz eines ordinierten Amtsträgers behandelt gesehen. Damit soll nicht gesagt sein, es könne eine Eucharistiefeier oder die Feier irgendeines anderen Sakramentes ohne einen ordinierten Priester stattfinden; aber es gibt Gebetsgottesdienste und gottesdienstliche Feiern, die zwar nicht einen derart qualifizierten Vorsitzenden, aber dennoch ihre Amtsträger erfordern.

Die Instruktion über die heilige Liturgie, die wir eingangs zitiert haben, betont praktisch sehr stark die hierarchische Kontrolle der Liturgie und ihre Reform. Die Modalitäten einer solchen Kontrolle aber stehen für die Diskussion offen, da sie mit dem Prinzip in Einklang stehen muß, daß die Liturgie Werk des Gottesvolkes als Ganzen ist. Hier besteht offenbar eine Spannung zwischen dem Wunsch nach größerer Freiheit in der praktischen Ausübung der Liturgie und dem Bestreben, sie der strengen hierarchischen Kontrolle zu unterwerfen. Daher die Berichte über gottesdienstliche Handlungen in einer freien Versammlung. Die beiden ersten davon bieten Beispiele dafür, was in freien Versammlungen dieser oder jener Art vor sich geht. Der dritte diskutiert die dabei angesprochenen Grundsätze und betont die Faktoren, die dem allgemeinen Unbehagen zugrunde liegen. Auf derselben Linie wie dieser Berichtsteil liegen die Beiträge der Dokumentation, die Beispiele dafür bringen, auf welche Weise verschiedene nationale Hierarchien die Frage der liturgischen Gesetzgebung angegangen haben.

Die Liturgie ist nicht selten der Ort, an dem größere Konflikte spürbar werden. Die der Gemeinde zugestandenen Dienstämter, die für die Auswahl der zu ihrer Ausübung Bestellten angewandten Kriterien, sowie der Umfang der ihnen gewährten Verantwortung, – das alles sind Überlegungen zu größeren Fragen, die vielen der Spannungen zugrunde liegen, welche wir im Leben der heutigen Kirche wirksam sehen. Daher erhält der in dieser Ausgabe behandelte Themenbereich seine besondere Bedeutung.

D. N. POWER

H. SCHMIDT

H. HUCKE

Übersetzt von Karlhermann Bergner